

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sammlung für die Flüchtlinge in der Schweiz durchgeführt wird.

(Sammlung für die Flüchtlinge in der Schweiz. Postcheckkonto VIII 33000.)

Pädagogisch-psychologische Examina zur Erlangung des Sekundarlehrerdiploms

am Institut für Pädagogik, Heilpädagogik und angewandte Psychologie der Universität Freiburg/Schweiz.

Ende Wintersemester 1961/62:

1. Buman, Heinrich, Saas-Balen VS; 2. Camenisch, Conradin, Schleuis GR; 3. Geisinger, Ursula, Stalden 19, Fribourg;

4. Imhof, Arnold, Mörel VS; 5. Kocher, Peter, Schloßstraße 19, Aesch BL; 6. Strebel, Josef, Hitzkirch LU.

Beginn Sommersemester 1962:

7. Boschung, Franz, Überstorf FR; 8. Burri, Frieda, Lentulusrain 4, Bern; 9. Gut, Rudolf, Ed.-Huber-Straße, Großwangen LU; 10. Henny, Rudolf, Meierhof, Obersaxen GR; 11. Jeker, Werner Josef, Mittlere Straße 26, Basel; 12. Jörg, Christoph, Senda, Davos-Platz GR; 13. Keller, Julien, Jaunweg 12, Bern; 14. Lermen, Sr. Birgit, Institut, Menzingen ZG; 15. Maissen, Giuseppe, Calandastraße 12, Chur GR; 16. Pally, Theophil, Curaglia GR; 17. Rotzer, Joseph, Bratsch VS; 18. Schmid, Niklaus, Hungerbachweg 8, Riehen BS; 19. Schumacher, Theophil, Theaterstraße 3a, Luzern.

Allseits herzliche Gratulation!

nung, die Neuordnung der Haftpflichtversicherung, die Revision der Sterbekasse, den Ausbau des Heimatschutzes und die Mitarbeit für die Ausstellung «Gsundi Chost us eignem Bode». Ein Grundanliegen war all die Jahre aber ebenso sehr die Hebung des Willens der Lehrerschaft, für das Kind nur das Beste für Leib und Geist und Seele zu bieten.

Ein besonderes Wort der Anerkennung sprach der Jahresbericht dem Chef des Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Ulrich, aus, der mit seinem Einsatz und seiner Unternehmungskraft dem Departement ein starkes Relief gegeben habe. Für den Jahresbericht und die geleistete Arbeit dankte die Generalversammlung dem Kantonalpräsidenten K. Bolting mit anhaltendem Applaus. Der Präsident des Bildungsausschusses Albert Truttmann orientierte über die Weiterbildungsarbeit in Verband, Sektionen und Arbeitsgemeinschaften. Am Kurs für Schulgesang und Schulmusik (Leitung: Seminarlehrer Dr. R. Haselbach, Rickenbach) beteiligten sich in drei Sektionen insgesamt 120 Lehrpersonen. Die Sektion Innerschwyz organisierte eine verkehrs- und eisenbahnkundliche Exkursion nach Basel, die Sektion Einsiedeln-Höfe tagte im Zuger Lehrerseminar und rief zu geselligen Zusammenkünften ein, und die Sektion March ließ sich in Geschichte und Kunstwerke Altendorfs einführen. Auch in den drei Arbeitsgemeinschaften (Lehrerturnverein, Organistenverein, Sekundarlehrergemeinschaft) ist gearbeitet worden. Das kommende Jahr bringt einen Einführungskurs in die Massenmedien, veranstaltet vom Erziehungsdepartement, einen Kurs über die Schweizer Schulschrift, die Mitarbeit an der Ausstellung «Gsundi Chost us eignem Bode», Mitwirkung an der neuen Kommission für Heimatschutz und an der Studiengruppe Naturkunde der IMK. Auch eine Wanderwoche ist vorgesehen. Noch fehlen die Einkehrtage bzw. Exerzitien. Als neue Arbeitsgemeinschaft wurde aufgenommen jene der Werkschullehrerschaft. Dieser Bericht weckte dankbares Interesse. Der Kassabericht wurde genehmigt, die Haftpflichtversicherung in Leistungen und Prämien zeitgemäß erhöht und die Sterbekasse liquidiert. Als neuen Kantonalpräsidenten wählte die Generalversammlung einstimmig den bisherigen Vizepräsidenten Albert Truttmann, der

Aus Kantonen und Sektionen

SCHWYZ. Der Kantonale Lehrerverein hielt am 21. Mai in Goldau und auf Rigi-Kulm seine Generalversammlung ab und verband mit ihr jene der Versicherungskasse. Kantonalpräsident Karl Bolting, der die Generalversammlung wieder in überlegener Speditivität geleitet hat, konnte die Erziehungsbehörden und etwa 200 Lehrerinnen und Lehrer begrüßen, ehrte im Namen des Vereins den frühern Kantonalpräsidenten, Kantons- und Erziehungsrat Ferdinand Menti, der nach 38jähriger vorbildlicher Arbeit in den Ruhestand getreten ist, mit der Ehrenmitgliedschaft des Vereins und ließ den Jubilaren K. Fuchs, Goldau, und J. Bruhin, Merlischachen, die Ehrennelke überreichen. Im 46. Jahresbericht des Vereins bot der Kantonalpräsident zugleich eine Zusammenfassung dessen, was in den sieben Jahren seines präsidialen Wirkens alles hatte geleistet werden müssen, um zu erweisen, wie notwendig der Verband für die Lehrerschaft ist. Vor sieben Jahren

zählte der Verband 114 Mitglieder, heute 234, früher 89 Lehrer und 18 Lehrerinnen, heute 131 Lehrer und 83 Lehrerinnen. Damals bezog der verheiratete Lehrer mit drei Kindern an Gehalt 6700 Fr., heute 16633 Fr., und die Lehrerin früher 4500 Fr. und heute 13831 Fr. Die Leistungen der Versicherungskasse sind in den Witwenrenten um 245%, in den Waisenrenten um 418% gestiegen. Die sieben Jahre brachten zwei Revisionen der Besoldungsverordnung, der Versicherungskassen-Statuten, das neue Amtliche Schulblatt, mehrere Weiterbildungskurse und dazu eine Fülle von Kleinarbeit verschiedensten Inhalts. Noch vieles wurde bereits angebahnt, und vieles bleibt noch zu tun: die Totalrevision der Schulgesetzgebung, die straffere Konzentration des KLVS und des VKLS auf eidgenössischer Ebene, die berufliche Weiterbildung. Das vergangene Jahr brachte eine Reihe von Vollzugs- und Interpretationsbeschlüssen zur Besoldungsverord-

sein Amt mit dem Motto annahm: «Kurs und Höhe halten!» Dem bisherigen Kantonalpräsidenten K. Bolfing, dem vor einiger Zeit die ehrende schwere Bürde des Zentralpräsidenten der christlichen Sozialbewegung auferlegt worden war, wurde für seine so erfolgreiche, selbstlose Arbeit im Kantonalen Lehrerverein die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Auch der Zentralpräsident des KLVs, A. Hürlimann, Oberwil, sprach dem abtretenden Kantonalpräsidenten besondere Anerkennung aus, aber auch dem Chef des Erziehungsdepartementes, dessen energische Arbeit dem Erziehungswesen der ganzen Innerschweiz zugute komme. Und der Erziehungschef schloß sein Dankeswort mit den zielhaften Worten: «Wir wollen auch dem Erziehungswesen einen klaren Kurs geben, damit wir die Stellung, die wir beanspruchen, auch erreichen und auch für die größere Schweiz die Aufgaben, die uns zustehen, erfüllen.»

Die große Tagesüberraschung war die Gratisfahrt mit der Arth-Rigi-Bahn auf Rigi-Kulm, die von Verwaltungsratspräsident K. Jütz und Direktor R. Jütz in großzügiger Weise angeboten wurde. In rascher, eleganter Fahrt führten uns die blauweißen Wagen durch die Wiesenhänge, an den Felswänden und Bergwäldern und rauschenden Wasserfällen vorbei bis zur Kulm. Was jeder Rigi-Besucher schon weiß, erlebten wir auch jetzt wieder: die Rigi ist einer der dankbarsten Berge mit der schönsten und lehrreichsten Aussicht ins Alpenrund, wirklich «Königin der Berge». Das neue Berghaus Rigi-Kulm zeigte, wie ausgezeichnet und rasch es auch eine große Zahl von Gästen bewirten kann.

Der spätere Nachmittag war der Beratung der neuen Statuten der Lehrerpensionskasse gewidmet. «Der Entwurf bringt eine Anpassung der Versicherungsleistungen an die neue Besoldung, Änderungen in den Begriffen Pension und Sparversicherung, in den Leistungen der Versicherungsnehmer und an diese und weist als Neuerung einen Hilfsfonds für Not- und Härtefälle auf.» Daß diesem Entwurf nach längerer Diskussion einiger Wünsche und Anregungen einhellig zugestimmt wurde, ist dem klaren, präzisen Referat von Dr. K. G. Lüönd, Versicherungsmathematiker, und dem sozialen Sinn auch des Verwaltungsrates zu verdanken. Wenn der konsultativ beratene Entwurf auch vom

Verwaltungs-, Regierungs- und Kantonsrat genehmigt ist, wird ein neues, großes Werk der Sozialversicherung in unserm Kanton eingeführt sein.

Alles in allem: Man darf sagen, die Generalversammlung des KLV setzte den sechs letzten Generalversammlungen die Krone auf. So wurde die Rigi auch hierin zur «Königin der Berge». *Nn/K.*

OBWALDEN. *Lehrerkonferenz.* Dienstag, den 5. Juni, trafen sich die Lehrkräfte von Ob- und Nidwalden zur gemeinsamen Konferenz in Lungern. Der Präsident des Obwaldner Lehrervereins, Karl Röthlin, begrüßte die Anwesenden und stellte den Referenten des Tages vor: Herrn Dr. W. Hubatka, Chef der Kriminalpolizei der Stadt Zürich. Herr Dr. Hubatka sprach über «Jugendkriminalität und Jugendschutz in der Gegenwart». Der Referent betonte, daß die Jugendkriminalität zu einem brennenden Problem geworden ist. Er betonte immer wieder, daß eine der Hauptursachen dazu ungünstige Familienverhältnisse seien. An praktischen Beispielen zeigte er dann die Verfehlungen Jugendlicher gegen Vermögen, Verkehr, Sittlichkeit und gegen Leib und Leben. Bei den Verfehlungen gegen das Vermögen handelt es sich meistens um Diebstähle, selten um Betrügereien und Fälschungen. Hier vor allem kommt das Bandenwesen zum Ausdruck. Verkehrsdelikte, verbunden mit dem Diebstahl von Fahrzeugen, liegen in Geschwindigkeitsexzessen und Führen von Fahrzeugen ohne Fahrausweis. Beiden Sittlichkeitsvergehen nimmt der Strichgang den größten Raum ein. Verfehlungen gegen Leib und Leben kommen bei Jugendlichen selten vor. Der Referent berührte auch das Halbstarckentum. Er betonte, daß diese Jugendlichen nichts zu tun hätten mit der Kriminalität. Sie stehen in einer stürmischen Lebensperiode, aus der heraus sie sich gegen die hergebrachte bürgerliche Ordnung auflehnen, ohne jedoch zu eigentlichen Straftaten zu schreiten.

Im zweiten Teil seines Referates sprach der Redner über die Maßnahmen, die zum Schutz unserer Jugend vor Sittlichkeitsverbrechen zu ergreifen sind. Er sagte, daß die Eltern nicht ganz entlastet werden können, da sie sich oft nicht darum kümmern, wo ihre Kinder die Freizeit verbringen. Der beste Schutz für die Kinder liegt in einer angepaßten Aufklärung und der ständigen Kontrolle und

Beobachtung der Kinder. Auch hier erläuterte der Referent seine Ausführungen an Beispielen.

In der anschließenden Diskussion wurde dem Redner von verschiedenen Seiten gedankt und darauf hingewiesen, daß die Elternschulung (SAKES) hier ein reiches Wirkungsfeld besitze. Es sei auch an dieser Stelle dem Referenten der beste Dank gesagt für die interessanten Ausführungen. Präsident Karl Röthlin berichtete noch über den Stand der Jugendschutzgesetzgebung in Obwalden.

Am Nachmittag fuhren die Konferenzteilnehmer mit der neuen Luftseilbahn nach Schönbüel-Breitenfeld. Sie erfreuten sich dort des herrlichen Panoramas und der strahlenden Sonne. *V. A.*

LUZERN. *Lehramtskurs Luzern.* Unserem Kanton fehlen 110 Lehrer – 110! Die Kinder aber müssen unterrichtet werden, und vorläufig ist noch kein Ende des Lehrermangels abzusehen – was also sollte man da tun? Der Regierungsrat fand eine Lösung: er schrieb einen Lehramtskurs für Berufslleute aus, die sich in zwei Jahren harter Arbeit das Primarlehrerpatent erwerben können. Es meldeten sich 90 Anwärter aus verschiedenen Berufen; vom September des vergangenen Jahres bis im März besuchten sie neben ihrer Berufsarbeit einen Aufnahmekurs. Da wurden sie an langen Winterabenden in Deutsch, Mathematik, Geschichte, Geographie und Naturkunde unterrichtet, bis sie die Aufnahmeprüfung ablegen mußten, während die Kandidaten Proben ihrer Talente in Zeichnen, Turnen und Singen zu geben hatten. Von den 90 Willigen blieben 20 übrig; sie hatten die Aufnahmeprüfung bestanden und entschlossen sich endgültig für den Lehrerberuf. Einen Konditor, Mechaniker, viele Berufslleute aus kaufmännischen Sparten, einen Postbeamten gibt es unter den künftigen Lehrern; zum Teil sind sie verheiratet und haben Kinder.

Vor wenigen Wochen nun haben die meist jungen Leute ihren zwei Jahre dauernden Seminarkurs begonnen, am Samstag darauf wurde er im *Physiksaal des Technikums* offiziell eröffnet. Der Schultleiß des Standes Luzern, Regierungsrat Dr. Hans Rogger, war anwesend, die Schulinspektoren des ganzen Kantons waren eingeladen worden, der Seminarchor umrahmte die Feier mit seinen Liedern, und nach der Ansprache des Kurs-

leiters erlebten die Versammelten Henry Brands «Quand nous étions petits enfants». Prof. Joseph Bannwart, der Kursleiter, dankte zuerst allen, die sich des Lehreramtskurses angenommen haben, besonders aber den Übungslehrern von Emmen, die sich mit einer Begeisterung sondergleichen einsetzen.

Sehr viel müssen die jungen Leute jetzt während der nächsten zwei Jahre lernen. Hie und da gedrängt und etwas gekürzt, im großen und ganzen aber doch vollständig, werden sie sich die übliche Seminarbildung erarbeiten, die man sich sonst in fünf Jahren aneignet. Zum Teil werden die Leute von Seminarlehrern unterrichtet, und sie werden während ihrer Ausbildungszeit auch praktischen Unterricht erteilen. Sie erhalten Stipendien – soweit wie möglich bestreiten sie ihren Unterhalt allerdings aus dem eigenen Geldbeutel –, und nach den zwei Jahren werden sie sich das Primarlehrerpatent erwerben. Sie sind dann vollwertige Lehrer und haben sich nicht nur unser Vertrauen, sondern auch unsere Achtung verdient; denn für alle von ihnen bedeuten die nächsten zwei Jahre mindestens ein finanzielles Opfer.

Bereits ist der Regierungsrats-Beschluß gefaßt, im Herbst einen zweiten Lehramtskurs zu beginnen; danach will man vorläufig abwarten, wie sich die Dinge weiterentwickeln. Denn der Lehramtskurs soll ja nicht ein bleibender Ersatz für die normale Seminausbildung sein; er ist nur eine Übergangslösung. Vorläufig aber sind die «zweijährigen» Lehrer halt doch ein Ersatz, und zwar ein guter: ihr Eifer und ihre gründliche Ausbildung versprechen das. Es liegt an uns, sie ernst zu nehmen.

ES

LUZERN. Pfingstmontag-Tagung des Kantonalverbandes katholischer Lehrer und Lehrerinnen. Die Generalversammlung des Luzerner Kantonalverbandes vom 11. Juni 1962 in Luzern war wieder voll innerer Kraft und Bestimmtheit der Überzeugung. Mitreißend schon der von H. H. Pfarrer Josef Schärli, Gerliswil, zelebrierte Gemeinschaftsgottesdienst mit der Psalmenmesse, die von der um einige Männerstimmen verstärkten Sängerknabengruppe von Gerliswil unter H. H. Vikar Hans Aregger angeführt und von der Gemeinschaft prachtvoll mitgesungen wurde. Packend auch das Kanzelwort von H. H. Rektor Dr. Heinrich Wey, Willisau, das den Zuhörern den

Heiligen Geist als Wirklichkeit auch in unserer Zeit nahe brachte.

An der Generalversammlung im Hotel Union durfte der initiative und einsatzfreudige Präsident, Großrat Hans Hägi, Hochdorf, viele hohe Gäste begrüßen. Sein Eröffnungswort berührte zu Recht das Versagen der revolutionären Freizeitspädagogik, die aus den Ideen des vor 250 Jahren geborenen Jean-Jacques Rousseau herauswuchs, und sprach dem Ausgleich von Autorität und Freiheit, straffer Führung und Selbstbestimmung in der Erziehung das Wort. Im Präsidialrückblick erwähnte der Präsident die Zusammenkünfte der Sektionen mit den Themen «Schule und Elternhaus», «Das kommende Konzil», «Hinter den Kulissen des Bundeshauses», «Lehrer und seelischer Gesundheitsschutz», «Schule und Gemeinschaft» und «Literatur der Neuzeit». Der Kantonalverband der katholischen Lehrerinnen und Lehrer führte eine Tagung mit dem Thema «Jugend verstehen, der Jugend helfen» durch. Ein Einkehrtag mit H. H. P. Hutter, Ebikon, der Schulungskurs der SAKES, die 26. Kantonale Erziehungstagung usw. vervollständigten das große Tätigkeitsprogramm des Jahres. Gleichzeitig konnte in diesem Jahre das Jubiläum der seit 1912 bestehenden fruchtbaren und erfreulichen Zusammenarbeit der katholischen Lehrerinnen und Lehrer im Kantonalverband gefeiert werden.

Die von Hans Zemp, Entlebuch, speditiv vorgelegte Jahresrechnung und die von ihm ebenso glücklich geleiteten Wahlen des Kantonalvorstandes brachten die einmütige Bestätigung der sich erneut zur Verfügung stellenden Mitglieder. An Stelle der demissionierenden Frl. Josy Gut, Luzern, wurde Frl. Marianne Kürner, Rothenburg, gewählt. Das Programm des Jahres 1962/63 weist hin auf die pädagogischen Besinnungstage vom 16./18. Juli 1962 im Lehrerseminar St. Michael, Zug, die kantonalen Bibeltagungen im November/Dezember 1962 an verschiedenen Orten im Kanton Luzern, auf die kantonale Erziehungstagung vom 5./6. Oktober 1962 mit dem Thema der Massenmedien, insbesondere der Reklame, und schließlich auf den vierten Grundbildungskurs der SAKES. Die Tagung wurde umrahmt von ausgezeichneten Liedervorträgen der 4. Seminarklasse Hitzkirch. «Die Schule in der pädagogischen Struktur der Zeit» nannte Prof. Dr. Konrad Widmer,

Rorschach, sein umfassendes und eindringliches Referat. Die Konzentrationschwierigkeiten der Schuljugend sind eine bekannte Tatsache. Sehr oft sind sie Zeichen des Versagens des Elternhauses, das für die Erziehung die Hauptverantwortlichkeit trägt. Soll die Schule alle Lücken der Erziehung ausfüllen, ist sie einfach überfordert. Drei große Denkströme beeinflussen die Frage nach dem Ziel des Menschen, die sich Erziehung und Bildung stellen müssen: die Formung des Menschen aus dem Christentum, das humanistische Bildungsziel und die moderne philosophische Anthropologie. Die Formung aus dem Christentum verlangt die Ausrichtung des Menschen auf das Übernatürliche, Jenseitige hin, die Erziehung muß die Gottebenbildlichkeit des Menschen ausbilden und sie Gestalt werden lassen. Die reale Gegenwart Gottes, die Göttlichkeit Christi in der Welt sind heute Gegenstand der Neubesinnung, und der überzeugte Christ ist hier vor eine große Aufgabe gestellt, seine Überzeugung darzulegen. Das humanistische Bildungsideal ging darauf aus, den Menschen als Persönlichkeit zu entfalten. Vielfach aber hat diese Entfaltung des Menschen als Persönlichkeit im Individuum allein das Höchste erblickt. Es mußte deshalb die Korrektur von der Forderung nach Entfaltung der menschlichen Gemeinschaft her kommen. Familie, Berufsgemeinschaft, Gemeinde sind als solche ebenfalls werthaltig und notwendig, die Lebensgemeinschaft ist existentielle Lebensbedingung des Menschen. Die Aufwertung der Gemeinschaft, insbesondere auch der Gemeinschaft der kleinen Gruppe, des Teams, ist gerade jetzt deutlich im Gange.

Der Ausrichtung auf Gott, der Entfaltung der Persönlichkeit und der Erziehung zur Gemeinschaft stehen heute in der Erziehung bedeutende Erschwerungen entgegen: die Veränderung der Familienstruktur, die «Abwertung» der Großfamilie in vielen Kreisen, die Degradierung der Familie zur bloßen Konsumationsgemeinschaft, oft die Verlagerung der ganzen Erziehungssorge auf die Familienmutter, weil die Väter beruflich von ihren Familien fern sein müssen. Dazu kommt die Reizüberflutung durch die Massenmedien, der das noch nicht kritikreife Kind unterliegt, die zunehmende Nervosität des Kindes aus dem übermäßigen Anfall von sichtbaren und

hörbaren Reizen der Umwelt. Schließlich kommen Erschwerungen der Erziehung aus der körperlichen Entwicklungsbeschleunigung des Kindes, der eine Retardierung der geistigen Entwicklung gegenübersteht.

Diese Erschwerungen der Erziehungsarbeit in Elternhaus und Schule aufzufangen, ist nicht einfach. Einmal ist es an den Eltern und den Erwachsenen überhaupt, den natürlicherweise noch ungeordneten Wünschen und Sehnsüchten des kindlichen Egoismus den vernünftigen geistigen Widerstand entgegenzusetzen. Dann auch müssen die Unterrichtsmethoden differenziert werden, fachlich und methodisch gut vorbereitete Unterrichtsstunden müssen ein bestimmtes Unterrichtsideal anvisieren, dem Schüler das bieten, was er nicht selbst erarbeiten kann, von ihm das fordern, was er selber zu leisten vermag. Der Überfülle des Unterrichtsstoffs muß der Mut des Unterrichtenden entsprechen, nicht sosehr in die Breite als vielmehr in die Tiefe des Stoffes vorzudringen und nicht bloß Wissen und Detail zu vermitteln. Schwächer Begabte müssen in Sonderschulen eine ihren Möglichkeiten adäquate Bildung erhalten. Schließlich braucht das Kind heute mehr als je klare, saubere Autoritätsbegriffe, gleichzeitig aber müssen Lehrerinnen und Lehrer die Partnerschaft des Kindes erreichen, das Kind muß sie in Vertrauen und Hinneneigung annehmen. Deshalb ist der freundliche Schulton, ist die Höflichkeit gegenüber dem Schüler, ist die Begegnung von Mensch zu Mensch wesentlich, damit sich das Kind geborgen fühlt, damit es auf positive Erziehungsbemühungen positiv antwortet. Das Kind muß durch diese Schulerziehung zur Besinnung, zum Nachdenken, zur kritischen Würdigung der Umweltinflüsse, selbst zur Gewissensbildung, zur Ruhe und Konzentration kommen. Ist es heute, äußerlich gesehen, schwer, Schule zu halten, so ist doch die Lehrerin, ist der Lehrer mehr als einmal ein Wegweiser zur charaktvollen, zur christlichen Persönlichkeit – und das zu sein ist eine große erhebende Aufgabe. *A.S., Luzern*

BASEL. *Lehrer aus Baselstadt und -land hören die Silbermann-Orgel im Dom zu Arlesheim.* Auf Einladung der Kath. Lehrervereine Baselland und Baselstadt und des Kantonalen Lehrervereins Baselland versammelten sich in Arlesheim BL am

Mittwoch, den 16. Mai 1962, Lehrerinnen und Lehrer aus beiden Halbkantonen, um die kürzlich restaurierte Silbermann-Orgel im Dom kennenzulernen. Guido Bartsch, Organist an der Josefskirche Basel und Kollaudator des Werkes, sprach einleitend vor einer interessierten, sehr zahlreich erschienenen Hörschaft über die Orgel und ihre Restauration: Der berühmte Elsässer Orgelbauer Johann Andreas Silbermann (1712–1783) hatte das Werk im Jahre 1761 erbaut. Heute ist es das einzige noch gut erhaltene Instrument dieses weltberühmten Meisters. Wohl war auch diese Orgel zur Zeit der Romantik nach den damaligen Maßstäben umgestaltet worden. Hohe Register verschwanden; Mixturen und Zungen wurden durch andere ersetzt; Pfeifen wurden gekürzt, um die Stimmung um einen halben Ton zu erhöhen. In den Jahren 1960 bis 1962 wurde das Werk nun durch die Orgelbaufirma O. Metzler und Söhne, Dietikon ZH wieder in den ursprünglichen Zustand umgebaut.

Im zweiten Teil seines Referates führte uns Guido Bartsch in ein neues Werk ein, in die Choralfantasie über den Haßler'schen Choral «Verleih' uns Frieden gnädiglich» von Ernst Pfiffner (geb. 1922). Das anspruchsvolle Werk, im Auftrag des Kirchenrates Arlesheim komponiert und anlässlich der Orgelkollaudation uraufgeführt, widerspiegelt die Angst und Zerrissenheit unserer Zeit. Melancholie, inniges Flehen, Auflehnung, Depression und schließlich gläubiges Vertrauen in die Hilfe Gottes münden in einen Schluß von unerhörter Ausdruckskraft und Intensität.

Im Anschluß an das mit Begeisterung aufgenommene Referat war man nun auf den Klang dieser einzigartigen Orgel und auf das neue Werk Ernst Pfiffners gespannt. Man wurde nicht enttäuscht. In einem abwechslungsreichen Programm, das Werke verschiedener Epochen enthielt, führte uns nun Meister Bartsch die Klangwelt Silbermanns vor. Zu Beginn ertönte Ernst Pfiffners Choralfantasie, ein Werk, in das man sich immer und immer wieder hineinhorchen müßte, um es in seiner vollen Aussage erfassen zu können. Ergreifend und faszinierend war wohl für alle Zuhörer der Schluß des Werkes, der Choral in modernem Kleid mit dem vollen Orgelwerk gespielt.

In der 1937 komponierten Orgelsonate I

von Paul Hindemith konnte man den Reichtum der Klangfarben erleben. Das Stück begeistert durch überschaubare Form, verschwenderische Fülle an Themen und Motiven und auffallend einprägsame Plastik und Eleganz in Melodik und Rhythmik. Im langsamen Satz erklang der nach Ansicht der Fachleute schönste Prinzipal der Welt.

Es folgte ein Noël von Louis Claude Daquin, ein köstlich frisches, volkstümliches Stück, wieder in andern Klangfarben registriert.

Die fünf Choralvorspiele von Joh. Seb. Bach eigneten sich gut, um verschiedene Soloregister vorzustellen: Cornet, Bombarde, Cromorne, Clairon, Vox humana und Trompete.

Zum krönenden Abschluß des feinen Konzertes spielte der Organist Mozarts «Fantasie in f-Moll für eine Orgelwalze», eines der schwierigsten Werke der gesamten Orgelliteratur. Hier konnte man die völlige Einheit von Komposition und klanglicher Realisierung feststellen, hatte doch Mozart seine Orgelwerke für diesen Orgeltypus geschrieben. (Er war zur Zeit der Einweihung dieser Orgel fünfjährig!) Bartsch überzeugte durch absolut zuverlässiges Stilempfinden und technische Überlegenheit.

Freuen wir uns, daß wir in unserer Gegend ein solch großartiges Instrument haben. Viele werden allerdings wieder lernen müssen, zu hören, was weitherum seit Jahrzehnten nicht mehr gehört worden ist und was in diesem herrlichen Gotteshaus mit einmaliger Gültigkeit erlebt werden kann. Sagt doch H. E. Rahner über den Sinn der Orgel: «Der Orgelklang steht als entvokalisiertes Wort zwischen der Erhabenheit des Kultus und der Gleichmäßigkeit und Sinngelundenheit des gewöhnlichen Daseins. Im Bewußtsein, in eine gegenwärtige Göttlichkeit den Klang zu tragen, liegt die tiefste Sinngelundenheit, aus welcher Orgel und Orgelmusik in ihrer äußeren Erscheinungsform entstehen.» *A. W.*

Darlehen
erhalten Beamte und Angestellte ohne Bürgschaft. Diskretion. Kein Kostenvorschuß. Rückporto beilegen
CREWA AG.
HERGISWIL am See